

# Gartentipps für Dezember

**Da im Dezember** (wie auch im Januar und Februar) im Garten ohnehin nicht viel zu tun ist und sich auch das Finden einer Pflanze des Monats als eher schwierig erweist (abgesehen von Weihnachtsbaum, Weihnachtsstern und -kaktus – alle drei nicht kleingarteneignet), beschäftigen wir uns in diesem und den beiden folgenden Gartentipps mal mit den Tieren, die im Laufe eines Jahres im Garten so anzutreffen sind.

**Teil 1: Säugetiere.** Jeder freut sich natürlich, wenn er im Garten einem Igel begegnet, auch wenn dieser dann nicht so eifrig Schnecken verzehrt, wie man ihm gerne nachsagt und es sich der schneckenengeplagte Kleingärtner erhofft. Igel fühlen sich am wohlsten, wenn ihnen ein Garten ausreichend Unterschlupfmöglichkeiten wie dichte Gebüsche, Reisig- oder Laubhaufen bietet, die man dann auch möglichst in Ruhe lassen sollte – man will ja seinen Gartenigel nicht mutwillig aus dem Schlaf reißen oder ihn bei der Aufzucht seiner Jungen stören. Innerhalb ihres Reviers, das eine Größe von dreißig bis zu einhundert Hektar umfasst, unterhalten Igel mehrere mit Laub oder Gras ausgepolsterte Nester, in denen sie abwechselnd den Tag, beziehungsweise den Winter, verschlafen. Außerhalb der Paarungszeit sind Igel Einzelgänger, deren Reviere sich allerdings gegenseitig überlappen. Ihre Nahrung besteht überwiegend aus Insekten, Tausendfüßlern und Regenwürmern, aber auch Vogeleiern und -küken sowie den wehrlosen Babys kleiner Säugetiere. Dieser Speisezettel macht uns den Igel gleich etwas weniger sympathisch, aber wir können nicht alle nur Gemüse essen und abgesehen davon fressen auch Eichhörnchen nicht nur Nüsse, sondern gerne mal ein Ei oder ein Küken.

Andere Säugetiere – wenn man die in Striesen in großer Zahl beheimateten Hauskatzen nicht mitzählt – bekommt man doch sehr selten zu Gesicht, auch wenn immer wieder über das Vorkommen von Füchsen oder gar Waschbären gemutmaßt wird. Um diese eher unerwünschten Gäste nicht auch noch zu ermutigen, sollte man weder Essensreste auf den Kompost werfen, noch in falsch verstandener Tierliebe den Katzen Futter anbieten – die bekommen bei sich zuhause schon genug zu fressen.



**Frostschutz bei Rosen.** Um Rosen vor Frost zu schützen, sollten sie angehäufelt werden, indem man Kompost- oder Pflanzerde etwa 15 cm hoch locker um die Basis schüttet. Diese Maßnahme schützt die Rose vor Kälte und Austrocknen und ermöglicht im schlimmsten Fall den Wiederaufbau der Rose aus den unter der Erde befindlichen Knospen. Bei Neupflanzungen – auch dafür ist jetzt die richtige Zeit – sollte allerdings vorsorglich darauf geachtet werden, die Veredelungsstelle mindestens fünf Zentimeter tief unter die Erde zu bringen. Als besonders frosthart gelten neben Wildrosen und den aus ihnen gezüchteten Hybriden auch die einmalblühenden historischen Sorten, das heißt alle Rosen, die bereits vor 1867 (dem „Erscheinungsjahr“ der ersten modernen Teehybride) gezüchtet wurden.

**Pflanzenzeit für Obstbäume.** Auch frostunempfindliche Obstbäume – bei den empfindlicheren Arten, wie Pfirsichen oder Nektarinen, wartet man mit dem Pflanzen besser bis zum Frühjahr – und Beerensträucher (außer Brombeeren) können bei offenem Boden jetzt gepflanzt werden. Hier sollte man, um sich später sowohl unnötige Mühe mit dem Pflanzenschutz als auch den Ärger über verschorfte oder anderweitig beeinträchtigte Früchte zu sparen, schon bei der Auswahl auf resistente Sorten achten. Gerade hier in Dresden bieten sich da die Pillnitzer Züchtungen an: Bei Äpfeln besitzen die Re-Sorten, wie *Re-wena* oder *Resi*, Resistenzen gegen die häufigsten Apfelkrankheiten, während die nach Mineralien benannten Sauerkirschsorten, wie *Jade*, *Safir* oder *Achat* neben sehr guten Geschmackseigenschaften eine zumindest nur geringe Anfälligkeit gegenüber der Monilia-Spitzendürre aufweisen. Auch bei den Birnen gibt es mehrere schorffeste Züchtungen, zudem ist *Uta* auch noch besonders widerstandsfähig gegenüber Feuerbrand. Ein weiteres wichtiges Auswahlkriterium sind Wuchsform und spätere Größe des Baumes. Zusammen mit dem Alter hängt die Größe in erster Linie von der verwendeten Unterlage ab. Als Faustregel gilt, dass das mögliche erreichbare Alter mit der Größe des Baumes steigt, dafür aber der Ertrag sowohl wesentlich später einsetzt als auch größere Unregelmäßigkeiten aufweist (Alternanz). Ein schwachwüchsiger Baum trägt früher und in gleichbleibender Menge, braucht dafür aber lebenslang einen Pfahl und vergreist auch wesentlich schneller, da das nur schwach ausgebildete Wurzelsystem den Baum nicht ausreichend unterstützen kann.